

Beschluss des Landrats vom 25.05.2023

Nr. 2204

25. Hausaufgaben abschaffen 2023/141; Protokoll: bw

Landratspräsidentin **Lucia Mikeler Knaack** (SP) informiert, der Regierungsrat lehne die Motion ab. Eine schriftliche Begründung liegt vor.

Caroline Mall (SVP) freut sich ausserordentlich, dass heute über das Thema Hausaufgaben gesprochen werden könne. Vor einigen Wochen war in den Medien zu lesen, dass in anderen Kantonen Gymnasien darüber nachdenken, Hausaufgaben gänzlich abzuschaffen. Diese Frage ist vor allem auf Primarstufe sehr aktuell und es wurden bereits neue Hausaufgabenmodelle in diversen Kantonen eingeführt. Vor diesem Hintergrund entstand der vorliegende Vorstoss.

Caroline Mall weiss, dass ihre Motion etwas «scharf» formuliert ist. Sie meint einzig die Primarstufe und es ist weder von der Oberstufe noch von Gymnasien oder Berufsschulen die Rede. Diese Bereiche dürfen gerne andere Personen in den Rat bringen. Es geht auch nicht darum, die Schulen in irgendein Schema zu zwingen. Es geht einzig darum, neue Hausaufgabenmodelle auf der Unterstufe, die in anderen Kantonen offenbar positive Resonanz hervorriefen, sensibel zu prüfen. Bei gewissen Themen ist der Landrat ja auch sehr sensibel.

Mittlerweile haben einige Kantone das klassische oder veraltete Hausaufgabenmodell auf der Primarstufe aufgegeben und das – man höre und staune – vornehmlich aufgrund von Initiativen der Lehrpersonen. Die Ergebnisse dieser Projekte sind durchaus positiv. Natürlich gibt es auch negative Aspekte. Diesen ging man aber auf den Grund und nahm entsprechende Anpassungen vor. Caroline Mall hat Studien aus aller Welt gelesen. Interessanterweise kommen alle Studien zum selben Schluss: Es ist nicht erwiesen, dass die klassischen Hausaufgaben zu einem besseren Lernerfolg und somit zu besseren Leistungen führen. Das ist der Hauptgrund für diesen Vorstoss. Es ist ganz wichtig, zwischen Hausaufgaben und dem Lernen für eine Prüfung zu unterscheiden. In diesem Zusammenhang ist auch der 67-jährige Superbildungsguru Alain Pichard, Grossrat im Kanton Bern, zu erwähnen. Dieser hat sich offenbar mit den neuen Hausaufgabenmodellen auf Primarstufe zu wenig sensibel auseinandergesetzt und lebt wahrscheinlich noch im Zeitalter von Roberto Nevilis, der das Konzept der Hausaufgaben 1905 erfunden hat, weil seine Schülerinnen und Schüler den Schulstoff nicht gut genug nachgearbeitet haben. Es gibt wesentlich bessere Bildungsgurus, so beispielsweise Stefan Schönenberger. Dieser sagt: «Lehrpersonen müssen davon wegkommen zu glauben, dass Hausaufgaben automatisch einen Nutzen bringen.» Ein weiterer Bildungsguru, Harris Cooper, meint: «Es gibt keinen Beweis, dass Hausaufgaben die schulische Leistung eines Primarschülers verbessern.» Zum Abschluss ein weiterer Bildungsguru: «Die Hausaufgaben sind eine solch akzeptierte Praxis, dass es einem sehr schwer fällt, an ihrem Nutzen zu zweifeln.» Ob Hausaufgaben einen Effekt haben, hängt stark vom Alter der Schülerinnen und Schüler ab. Vorerst ist diesbezüglich die Primarstufe von Interesse. Es ist auch bekannt, dass Primarschülerinnen und Primarschüler, die voller Stolz und motiviert in die Schule gehen, das Wissen im Klassenzimmer aufsaugen.

Ein Einwand wird sicherlich sein, dass die Studien nicht repräsentativ seien. Dies kann man hier nicht gelten lassen. Keine der hundert Studien, die in den letzten Jahrzehnten durchgeführt wurden, zeigen auch nur den geringsten Nutzen von Hausaufgaben auf der Primarstufe. Kinder lernen grundsätzlich gerne und sind wissbegierig. Sie wollen lernen und reifen. Dem ist Sorge zu tragen, weshalb auch neue Hausaufgabenmodelle geprüft werden sollen.

Im Schulprogramm des Kantons Basel-Landschaft wird der weltbekannte Bildungsforscher John Hattie erwähnt. Schade ist allerdings, dass dessen Kaskade, was alles zum Lernerfolg beitragen

kann, nicht erwähnt wird. Er sagt, dass Hausaufgaben «marginal» zum Lernerfolg beitragen. Natürlich gibt es Stimmen aus der Praxis, die auf das alte Hausaufgabenmodell schwören, wohl weil sie sich noch gar nie die Zeit genommen haben, etwas anderes anzuschauen. Man lehrt ein wenig Vokabeln, übt ein wenig den Akkusativ und dann kommt es gut. Wir sind ja in Deutsch und Mathematik hervorragend unterwegs, also läuft mit dem jetzigen Hausaufgabenmodell ja alles brillant. Allerdings gibt es auch vorbildliche Lehrpersonen, die analog zu der Handhabung in Kantonen, welche die neuen Hausaufgabenmodelle bereits eingeführt haben, Hausaufgaben erteilen.

Es ist legitim, diese Angelegenheit rund um die Hausaufgaben zu prüfen, ohne dass damit den Lehrpersonen zu nahe getreten wird und ohne dass das Argument vorgebracht wird, dass der Kanton den für die Primarschulen zuständigen Gemeinden etwas aufzwingt. Man muss offen für Neues sein. Die Bildungsdirektorin wird vorbringen, dass Lehrpersonen gemäss Schulprogramm in der Handhabung von Hausaufgaben völlig frei seien. Sie können eine halbe Stunde Hausaufgaben pro Woche geben, gar keine oder sie auf eine Woche oder einen Monat verteilen, um das Zeitmanagement der Schülerinnen und Schüler zu fördern. All dies kommt aber erst später. Zeitmanagement muss man von Primarschülerinnen und Primarschülern noch nicht erwarten. Der Regierungsrat schreibt in seiner Stellungnahme: «[...] liegt die konkretisierende Handhabung der Hausaufgaben in der Kompetenz der einzelnen Schule und wird im Schulprogramm festgehalten.» That's it. Es wäre toll, würde der Landrat zu dieser fortgeschrittenen Zeit noch über so viel Sensibilität verfügen, um die Hausaufgaben in dem Masse anzuschauen, wie dies andere Kantone in vorbildlicher Weise und mit offensichtlichem Erfolg tun – dies zugunsten der Schülerinnen und Schüler, der Lehrpersonen, der Schulleitungen, der Eltern und nicht zuletzt des Lernerfolgs in Deutsch und Mathematik.

Regierungsrätin **Monica Gschwind** (FDP) geht nicht auf die verschiedenen «Bildungsgurus» ein. Im Lehrplan Basel-Landschaft macht der Kanton keinerlei Vorgaben, ob es Hausaufgaben geben soll oder nicht. Die Schule bestimmt selbst, wie sie mit dieser Thematik umgehen möchte. Die Schule informiert die Eltern und die Schülerinnen und Schüler, wie sie dies handhabt. Ebenso werden die Erwartungen erklärt, die mit oder ohne Hausaufgaben verbunden werden. Die Schulen können also Hausaufgaben erteilen oder nicht. Es gibt auch zeitliche Vorgaben für die Schulen. Für die Unterstufen sollten die Hausaufgaben 30 Minuten pro Woche nicht überschreiten. Für die Mittelstufe liegt die Grenze bei 45 Minuten pro Woche und bei der Oberstufe wird von 1-1,5 Stunden pro Woche ausgegangen. Dafür sind aber selbstverständlich Absprachen zwischen den Lehrpersonen notwendig, damit die Zeiten eingehalten werden können. Weder über das Wochenende noch über die Ferien und Feiertage sollen Aufgaben erteilt werden. Die Lehrpersonen können aber auch ganz auf Hausaufgaben verzichten. Das ist auch ganzen Schulen möglich. Wenn eine Schule so etwas machen möchte, empfiehlt die Bildungsdirektorin aber dringend, ein Schulentwicklungsprojekt einzuleiten. Eine solche Vorgabe ist ein Eingriff in die Unterrichtsgestaltung der Lehrpersonen. Schulleitung und Schulrat können nicht selbständig im Schulprogramm festlegen, dass eine Schule auf das Erteilen von Hausaufgaben verzichtet. Dies muss gemeinsam entwickelt werden und diese Freiheit haben die Schulen. Aus diesem Grund ist eine Motion oder auch ein Postulat gar nicht notwendig. Der Kanton soll nicht vorgeben, dass ein solches Pilotprojekt gestartet wird. Wenn eine Primarschule das möchte, kann sie dies jederzeit und ohne Einmischung der Politik tun. Von Interlaken liegt nun ein Bericht vor. Es gilt aber zu unterscheiden, wobei es sich um Hausaufgaben handelt und wobei nicht. Eine solche Entwicklung muss langfristig geplant und ohne kantonalen Druck geplant werden und alle Primarschulen, die dies möchten, seien hiermit dazu ermuntert. Der Landrat wird gebeten, sowohl Motion wie auch Postulat abzulehnen.

Caroline Mall (SVP) wandelt die Motion in ein Postulat um und modifiziert den Antrag wie folgt:

~~Ich lade den Regierungsrat ein, neue Wege an unseren Baselbieter Schulen zu finden, um auf das veraltete Hausaufgabenmodell zu verzichten, analog den oben erwähnten Kantonen.~~
Ich lade den Regierungsrat ein, ein Pilotprojekt auf der Primarstufe «Hausaufgabenfreie Zeit» analog zu den Primarschulen Männedorf und/oder Interlaken zeitnah zu prüfen und dem Landrat zu berichten.

Zudem sei daran erinnert, dass der Landrat Entscheide getroffen hat und es niemanden interessiert hat, ob Gemeinden gefragt wurden oder nicht. Diese wurden einfach übergangen. Richtig, es handelt sich um eine langfristige Entwicklung. Aber der Kanton könnte mithelfen und beispielsweise einen Runden Tisch organisieren. Von der Bildungsdirektorin ist bekannt, dass sie dies gerne tut. Wünschenswert wäre, dass dies auch hier getan wird und dann mögliche Szenarien diskutiert werden.

Jan Kirchmayr (SP) war nicht bewusst, dass Caroline Mall ein Reformturbo sei. In diesem Fall soll aber etwas gebremst werden. Möchte man in der Bildungsbranche harte Fakten, muss man sich auf die Hattie-Studie fokussieren. Dieser hat eine umfassende Metastudie durchgeführt, diese analysiert und ist in Bezug auf die Hausaufgaben zu folgenden Schlüssen gekommen:

1. Regelmässige Hausaufgaben sind richtig.
2. Umfangreiche Hausaufgaben, für die Schülerinnen und Schüler eine Stunde pro Tag aufwenden müssen, sind falsch.
3. Hausaufgaben, die nicht selbständig gelöst werden können, sind falsch.
4. Die korrekte Handhabung von Hausaufgaben muss Teil der Lehrpersonenausbildung sein.

Gerade beim vierten Punkte müsste man ansetzen. John Hattie sagt aber auch, dass die Wirkung von Hausaufgaben auf Primarstufe praktisch bei Null liege. In diesem Kontext besteht also durchaus Handlungsbedarf. Als Lehrer auf Sek-I-Stufe gibt Jan Kirchmayr selten Hausaufgaben. Wenn, dann zur Vorbereitung auf eine Lektion in Form des Lesens einer Lektüre oder eines Texts. Ein anderer Lehrer im Landrat gibt ebenfalls praktisch keine Hausaufgaben mehr, weil sonst meist nur ein Schüler die Hausaufgaben löst und alle anderen abschreiben. Das ist sicherlich auch nicht sinnvoll und hat auch keinen positiven Lerneffekt.

Man darf und soll sich also durchaus Gedanken über Hausaufgaben machen. Der Weg, der mit diesem Vorstoss eingeschlagen wird, ist für die SP-Fraktion allerdings falsch. Sie lehnt deshalb den Vorstoss und auch dessen modifizierte Variante ab. Wenn jetzt plötzlich von Männedorf und/oder Interlaken gesprochen wird, hätte der Vorstoss konsequenterweise zurückgezogen und sorgfältig neu ausgearbeitet werden müssen.

Hätte eine Primarschule ein solches Projekt lanciert, stünde es ihr völlig frei, dies im Gemeinderat, im Einwohnerrat oder im Schulrat einzubringen. Der Weg über den Landrat ist falsch. Aus diesem Grund lehnt die SP-Fraktion den Vorstoss ab, obwohl sie die Kritik gegenüber Hausaufgaben zu einem gewissen Teil nachvollziehen kann. Es ist aber durchaus sinnvoll, wenn in der Lehrpersonenausbildung die Notwendigkeit und die korrekte Anwendung von Hausaufgaben betrachtet wird.

Heinz Lurf (FDP) macht es kurz und nimmt vorweg, dass die FDP-Fraktion den Vorstoss sowohl als Motion wie auch als modifiziertes Postulat ablehne. Die Regierung schreibt in ihrer Stellungnahme, dass Hausaufgaben kontrovers diskutiert werden. Das war bereits zu des Redners Schulzeit so – lange ist es her. Ein paar Überlegungen zur Ablehnung der Überweisung: Eine Regelung auf kantonaler Ebene ist nicht sinnvoll. Es sollten schweizweit Lösungen angestrebt werden, die breit abgestützt und von allen Kantonen getragen werden. Die Lehrpersonen können zudem am besten einschätzen, wo Hausaufgaben notwendig, sinnvoll oder möglicherweise auch überflüssig sind. Im Kanton Basel-Landschaft haben die Schulen gemäss Schulprogramm übrigens bereits heute die Kompetenz, die Handhabung der Hausaufgaben für sich selbst zu regeln. Es gäbe noch mehr Gründe, um gegen eine generelle Abschaffung der Hausaufgaben zu sein.

Andrea Heger (EVP) berichtet von einer differenzierten Diskussion in der Grüne/EVP-Fraktion zu diesem Vorstoss. Das Problem beginnt bereits bei der Definition von Hausaufgaben. Caroline Mall hat erläutert, was sie darunter versteht und was das Pilotprojekt in Interlaken ergeben hat. In der Grüne/EVP-Fraktion herrscht teilweise aber ein anderes Verständnis und dieses ist wohl überall ganz unterschiedlich. Das ist auch der Grund, weshalb das Thema Hausaufgaben eines ist, das sehr breit diskutiert werden kann. Alle haben etwas dazu zu sagen. Andrea Heger wurde vor 30 Jahren zur Lehrerin ausgebildet – bereits damals wurde über Hausaufgaben und die verschiedenen Arten von Hausaufgaben diskutiert. Das klassische Verständnis von Hausaufgaben ist im Vergleich zum heutigen Verständnis nicht so rückständig, wie dies die Postulantin in ihrem Votum angetönt hat.

Wie sind Hausaufgaben im Kanton Basel-Landschaft definiert? Im Lehrplan steht, dass Hausaufgaben der Selbstreflexion, der Selbständigkeit und der Eigenständigkeit zugeordnet werden. Vier Punkte sind sehr wichtig, um zu prüfen, ob sinnvolle Hausaufgaben gegeben werden oder nicht. Ziele von Hausaufgaben ist auch, dass ein geeigneter Arbeitsplatz eingerichtet und das eigene Lernen organisiert und die Zeit eingeteilt werden kann sowie bei Bedarf Pausen gemacht werden können. Man soll auch lernen, sich auf Hausaufgaben konzentrieren wie auch ausdauernd und diszipliniert daran arbeiten zu können. Hausaufgaben sollen eigenverantwortlich erledigt und die Vorbereitung auf Lernkontrollen vorgenommen werden. Auch Lernkontrollen gehören also zu den Hausaufgaben. Übertragene Arbeiten sollen sorgfältig und pünktlich erledigt werden können. Die Grüne/EVP-Fraktion hat das Thema eingehend diskutiert und gelangte zur Ansicht, dass ohne Hausaufgaben nicht alle diese erwähnten Fähigkeiten geübt werden können. Es ist wichtig, dass es Orte wie eine Hausaufgabenhilfe gibt. Gänzlich darauf verzichtet werden sollte aber nicht. Auch hat die Fraktion diskutiert, wo das Thema hingehöre. Einigkeit bestand darüber, dass der Landrat nicht der richtige Ort ist und eigentlich Fach- und Lehrpersonen gefragt sind. Es ist gut, immer wieder die Diskussion auszulösen, so dass innerhalb des Kollegiums eine Einigung zum Verständnis, was Hausaufgaben sind und welche Ziele damit bezweckt werden, erzielt werden kann.

Fazit all der Diskussionen ist, dass die Motion keinerlei Unterstützung der Grüne/EVP-Fraktion erfahren würde, ein Postulat würde ein Fraktionsmitglied unterstützen.

Patricia Bräutigam (Die Mitte) erklärt, die Mitte/GLP-Fraktion sei der Ansicht, dass Hausaufgaben ein Teil der Bildung seien und dies im bereits vorgegebenen Rahmen auch weiterhin sein sollen. Es geht bei Hausaufgaben nicht darum, Kinder unter Druck zu setzen oder sie unnötig und lange zu beschäftigen, sondern dass sie mit sinnvollen Aufgaben unter anderem lernen, selbständig zu sein und ein Zeitmanagement zu entwickeln. Dabei handelt es sich um Kompetenzen, die für die langfristige Entwicklung, Bildung und später auch in der Arbeitswelt wichtig sind. Hausaufgaben bieten auch den Vorteil, dass sich Schülerinnen und Schüler den Prüfungsstoff frühzeitig aneignen können. Im Diskurs um diese Motion wurde auch das Thema Chancengerechtigkeit erwähnt. Für die Mitte/GLP-Fraktion ist die Chancengerechtigkeit eher dann gefährdet, wenn es gar keine Hausaufgaben mehr gibt oder nur auf freiwilliger Basis. Dann werden fordernde Eltern ihre Kinder erst recht unter Druck setzen, Zusätzliches zu leisten, während andere Kinder abgehängt werden. Wie Bildungsdirektorin Monica Gschwind ausgeführt hat, haben die Schulen die Möglichkeit, solche Projekte von sich aus zu testen. Die Mitte/GLP-Fraktion lehnt den Vorstoss auch als Postulat ab.

Anita Biedert (SVP) betont ebenfalls, dass aufgrund der Möglichkeit für die Schulen eine Diskussion eigentlich überflüssig sei. Als Befürworterin von Hausaufgaben möchte sie aber auch einige Gedanken kundtun. Die pauschale Forderung nach einer Abschaffung von Hausaufgaben wird dieser wichtigen Thematik nicht gerecht. Zudem ist zu sagen, dass die Lehrpersonen professionell genug sind, um zu wissen, in welchem Umfang sie wann Hausaufgaben erteilen. Gemäss dem

Lehrplan 21 gibt es keine Vorgaben betreffend Art und Umfang von Hausaufgaben. Diese müssen lediglich so gestaltet sein, dass Kinder die Aufgaben verstehen können und die Arbeitstechniken bekannt sind. Caroline Mall hat viel von Experten geredet, die keinen Nachweis gefunden haben, dass Hausaufgaben einen positiven Effekt haben. Die Befunde sind allerdings nicht eindeutig. Obwohl der Effekt der Hausaufgaben auf die Lernleistung seit Jahrzehnten intensiv erforscht wird, liefert die Forschung keine generelle Antwort auf die Frage, ob Hausaufgaben einen Nutzen haben oder nicht. Hausaufgaben sollen in Bezug auf Quantität, Qualität und die Wahl differenziert gestaltet sein. Ohne fachliche Hilfe der Erziehungsberechtigten müssen die Hausaufgaben erledigt werden können. Ein paar Vorteile von Hausaufgaben: Sie vertiefen die Lerninhalte und verfestigen diese; die Schülerinnen und Schüler erlangen Vertrauen in ihr Können, werden selbständig und lernen sich selbst zu organisieren; die Eltern erhalten Einblick in die Schule. Bei der Menge der Hausaufgaben werden die Gesamtbelastung und das individuelle Leistungsvermögen selbstverständlich immer mitberücksichtigt. Hausaufgaben sollen eine sinnvolle Ergänzung zum Unterricht darstellen und lernförderlich wirken. Neugier, Freude und Motivation sind Grundlagen, um Wissen zu erwerben. Kompetenzen sollen gefördert und eingefordert werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten erlangen, die für eine erfolgreiche Bewältigung von unterschiedlichen Aufgaben in verschiedensten Lebenssituationen zentral sind. Sie lernen auch, über sich selbst nachzudenken, an der eigenen Lernfähigkeit zu arbeiten, Ziele und Werte zu verfolgen und zu reflektieren. Zudem entwickeln sie eine Problemlösefähigkeit. Aus der Praxis: Kürzlich wurden Berufsmaturitätsschülerinnen und Schüler auf diese Thematik angesprochen. Niemand hat die Abschaffung der Hausaufgaben befürwortet. Noch ein Beispiel aus dem Schwingersport: Ein Spitzenschwinger der Berner absolviert die Passerelle. Die Abschlussprüfung findet wie auch das Unspunnenschwingfest Ende August statt. Auf die Frage, wie er dies bewältigen könne, hat er geantwortet, dass dies schon irgendwie gehe, das habe er ja so gelernt. All die Kompetenzen, die den Kindern geschenkt werden, dienen ihnen in der Zukunft.

Marco Agostini (Grüne) outet sich als die Einzelperson in der Grüne/EVP-Fraktion, die den Vorstoss unterstützen werde. Martin Dätwyler nannte ihn einst «Einzelmaske» – das trifft in diesem Fall zu. Die eigenen Erfahrungen, diejenigen mit seinen Söhnen und die, welche er von anderen Eltern mitbekommen hat, brachten ihn dazu. Die nun ausführlichst geschilderten Vorzüge von Hausaufgaben hat er so noch nie vernommen. Hausaufgaben zu machen stinkt allen! Dasselbe, was man in der Schule getan hat, muss man zuhause wieder tun. Man stelle sich vor, man müsse die Arbeit nach Hause nehmen. Und Arbeit ist ja immerhin freiwillig, aber Kinder müssen in die Schule gehen. Hausaufgaben auf Primarstufe sind ein No-Go. Hätten die Arbeitnehmenden Freude, würden sie von ihren Arbeitgebern Hausaufgaben erhalten? Marco Agostini hätte sogar die Motion unterstützt. Zudem wird mit dem Vorstoss keine Abschaffung verlangt, sondern die Prüfung neuer Wege, um von den Hausaufgaben wegzukommen. Werden diese Wege gefunden, dann gibt es keinen Grund, um an Hausaufgaben festzuhalten. Werden sie nicht gefunden, dann bleibt es halt so, wie es ist. Was spricht dagegen?

Reto Tschudin (SVP) hält sich kurz: Oft wurde die Aussage gehört, die Lehrpersonen wissen, was sie tun und man soll sie deshalb machen lassen. Es ist allerdings festzustellen, dass sich das Leistungsniveau von Schülerinnen und Schülern in den letzten Jahren stetig verringert hat. Alles machen die Lehrpersonen offenbar also doch nicht richtig. Ob das an Hausaufgaben liegt oder nicht, sei dahingestellt. Darum geht es ja aber genau im Postulat von Caroline Mall: Es wird etwas Bestehendes hinterfragt und geprüft, ob neue Lösungsansätze existieren. Diesem Ansatz darf sich der Landrat nicht grundsätzlich verschliessen und hier ist auch der richtige Ort, um über diesen Grundsatzentscheid zu debattieren.

Béatrix von Sury d'Aspremont (Die Mitte) ist als für die Bildung zuständige Gemeinderätin nicht glücklich mit diesem Vorstoss. Im ersten Moment erscheint er verlockend. Es geht aber ja nicht um stupides Auswendiglernen. Kinder sollen das Gelernte vertiefen, sich die Zeit einteilen und Eigenverantwortung übernehmen können. Im Primarschulbereich sind es 30 Minuten Hausaufgaben pro Woche. Das sollte eigentlich möglich sein. Im Verlauf der Zeit haben sich Hausaufgaben stark verändert. Es gibt junge Lehrpersonen, die ganz anders ausgebildet sind. Als Gemeinderätin ist zudem zu sagen, dass es hier um die Teilautonomie der Schulen geht. Die Schulen sollen selbst entscheiden, was sie möchten. Die Rednerin spricht sich dezidiert dagegen aus, dass sich der Landrat in dieser Sache einmischt. Wenn dies die Schulen tun möchten, können sie das. Auch einen Runden Tisch könnten sie selbst einberufen, dafür braucht es nicht den Landrat. Übrigens: Auch ihre eigenen Kinder sind der Meinung, dass es Hausaufgaben braucht.

Michael Bürgin (Grüne) stimmt nicht ins hohe Lied der Hausaufgaben ein. Er empfindet sie ähnlich wie Jan Kirchmayr als eher störend.

Es ist nicht bekannt, von welchem Bildungsguru die Aussage stammt, dass Schülerinnen und Schüler immer schlechter werden. Dies widerspricht völlig den Erfahrungen des Votanten. Es ist fraglich, weshalb im Landrat überhaupt über dieses Thema gesprochen wird. Das würde sich Michael Bürgin nicht einmal als Gemeinderat trauen. Das liegt nicht in der Kompetenz eines Gemeinderats, aber wieso soll dann der Kanton darüber sprechen? Das ist unverständlich.

Irene Wolf-Gasser (EVP) greift nach dem Rekord für das kürzeste Votum. Es wurde wirklich bereits alles gesagt, teilweise auch mehrmals wiederholt. Ein Kommentar zum Zeitmanagement: Es ist nicht so, dass es auf Primarstufe noch keinen Wochenplan gibt. Ab der dritten Klasse müssen sich die Kinder organisieren. Das ist eine gute Vorbereitung für das weitere Bildungs- und Arbeitsleben. *[Rekord verfehlt]*

Peter Riebli (SVP) fasst sich auch kurz und geht auf einige Voten ein: Wenn Marco Agostini möchte, dass neue Wege ausprobiert werden sollen, dann kann man dies ja tun. Allerdings handelt es sich hierbei nicht um eine Aufgabe des Kantons. Die Rede ist von den Primarschulen, deren Träger die Gemeinden sind. Es ist nicht Aufgabe des Landrats, diesbezüglich Vorschriften zu machen. In diesem Punkt stimmt der Votant mit Michael Bürgin absolut überein. Falls Reto Tschudin recht hat, dass Schülerinnen und Schüler immer schlechter werden, sei ihm entgegnet, dass früher halt noch ordentlich Hausaufgaben erledigt wurden. *[Heiterkeit]* Selten konnte Peter Riebli einem Votum von Jan Kirchmayr so zustimmen, wie es heute der Fall ist: Er hat es völlig auf den Punkt gebracht. Es mag nicht bewiesen sein, dass Hausaufgaben wirksam sind. Allerdings ist klar belegt, dass kurze Hausaufgaben, die kontrolliert werden, wirkungsvoll sind. Es ist heutzutage populär, die Kinder von sämtlicher Verantwortung und Eigenverantwortung zu entlasten – damit tut man den Kindern aber keinen Gefallen. Gut dosierte, gut kontrollierte und gute, individuell gestaltete Hausaufgaben sind extrem wichtig, damit unsere Kinder im Leben erfolgreich sein können. Deshalb soll dieser Vorstoss sowohl als Motion wie auch als Postulat abgelehnt werden.

://: Mit 63:6 Stimmen bei 3 Enthaltungen wird der Vorstoss auch nach der Umwandlung in ein Postulat mit modifiziertem Wortlaut abgelehnt.
